Einführung zur Zürcher Jugendfilmwoche vom 7.-14. November

Autor(en): **Chresta, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 17: **Erziehung zur Filmmündigkeit**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einführung zur Zürcher Jugendfilmwoche vom 7.—14. November

Von Dr. Hans Chresta, Präsident des Arbeitsausschusses Jugend und Film

«30 bis 40 % der Schüler der 1. bis 3. Primarklasse und 40 bis 90 % von der 4. Primarklasse an aufwärts besuchen Filme. Die Anzahl der Besuche in 3 Monaten schwankt zwischen 1 und 12, vereinzelt zwischen 12 und 20 . . . » (Protokoll der Zentralschulpflege der Stadt Zürich.)

Bitte warten mit Schimpfen über die moderne Jugend! Die Zahlen gelten nicht für die heutigen jungen Zürcher, sondern für die Primarschüler aus dem Jahre 1911, aus einer Zeit, zu welcher der Film mehr eine Jahrmarktssensation als eine Kunst war, als keine Jugendschutzbestimmungen den Besuch von Filmen in geordnete Bahnen lenkten. Heute finden wir in verschiedenen Ländern an den Universitäten wissenschaftliche Institute, die sich mit Filmfragen beschäftigen. Der Film wird langsam «gesellschaftsfähig». Ein neuer Wissenschaftertyp ist aufgetreten: der Filmologe, der Filmwissenschaftler, der die mannigfachen Probleme des Films untersucht, z. B.:

Technische Probleme: Die Kameraeinstellung (Großaufnahme, Stellung zum Objekt usw.) erlaubt dem Filmschaffenden Akzente zu setzen, Bewertungen vorzunehmen und zu erreichen, daß der Zuschauer das Bild in dem von ihm beabsichtigten Sinne erfaßt.

Wirtschaftliche Probleme: Der Maler schafft mit Pinsel und Farbe sein Kunstwerk; Herstellungspreis: drei- und vierstellige Summen; die Kosten einer Filmproduktion mit den umfangreichen technischen Apparaturen und dem teuren Material gehen in fünf- und sechsstellige Beträge hinein.

Künstlerische Probleme: Welchen Gesetzen folgt der Film als moderne Bildersprache? Ist er eine Kunst des Regisseurs, des Schauspielers, des Schnittes?

Moralische Probleme: In der Literatur unterscheidet man zwischen Büchern und Schund. In der Filmkunst werfen wir meistens alles in einen Tiegel. Aber wollen wir grundsätzlich den Anspruch der Literatur in unserm Kulturleben verneinen, weil eine Flut von Schund gedruckt und gelesen wird? Wollen wir die Musik als Kunstgattung ablehnen, weil das Gedudel von Schlagern das echte Werk übertönen kann?

* *

Der Film kann ein Kunstwerk sein, ein Mittel der Bildung (Dokumentarfilm, Forschungsfilme, biologische Lehrfilme; dann fordert er uns zum Nachdenken und zur Ehrfurcht vor der Schöpfung auf). Der Film dient aber auch zur Verbreitung von Ideen. (Er durchbricht das Monopol des Buches, appelliert an das soziale Gewissen, weckt das Gefühl für das Wahre, Schöne und Gute.) Der Film ist ein Mittel zur ästhetischen Bildung. (Wie schöne Bilder, gute Musik und wertvolle Bücher zum guten «Geschmack» erziehen, so auch der künstlerisch gestaltete Film.)

* *

Wie wirkt der Film auf unsere Kinder und Jugendlichen ein?

Mannigfach sind die Fragen, die uns beschäftigen. Versuchen wir die ganze Breite des Problems darzustellen und die Fragen zu gruppieren:

Die statistische Frage: Wie oft besuchen Kinder und Jugendliche die Kinos? Bestehen Unterschiede zwischen Stadt und Land, den verschiedenen sozialen Schichten usw.?

Die medizinische Frage: Wie wirkt das Anschauen eines Filmes auf die Augen, die Nerven, das Herz usw.? Ist Filmbesuch schädlich?

Die juristische Frage: Nach welchen Grundsätzen richtet sich die Filmzensur? Von welchem Alter an dürfen Kinder in Kinotheater gehen? Welche Ausnahmen bestehen für Jugendvorstellungen?

Die erzieherische Frage: Genügen Verbote, um das Kind und besonders den Jugendlichen vom schlechten Film fernzuhalten? Wie soll ein Kinderfilmprogramm aufgebaut sein?

Die psychologische Frage: Nach welchen modernen Methoden untersucht man die Wirkung von Filmen auf Kinder und Jugendliche? Wie erleben Kinder und Jugendliche einen Filmstreifen? Hat der Filmbesuch einen Zusammenhang mit der Jugendkriminalität?

Die didaktische Frage: Wie soll der Erzieher den Film gebrauchen? Welche Filme eignen sich für welche Altersstufe?

Die wirtschaftliche Frage: Können heute gute Jugendfilme produziert werden, die den Filmproduzenten nicht regelmäßig Defizite bringen?

Die informatorische Frage: Gibt es Beratungsstellen für Filmfragen? Existieren Organisationen, die sich mit dem Jugendfilm in der Schweiz beschäftigen? Gibt es gute Einführungen in die Probleme des Films überhaupt und für den Kinderfilm im besondern?

* *

Die Fragen sind gestellt. Die Antworten sind nicht so leicht zu geben. Seit einigen Jahren bemühen sich einige Interessierte, tiefer in diese vielschichtigen Probleme einzudringen, indem sie sich zu gemeinsamer Arbeit in der Zürcher Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film zusammenschlossen. Vom 7. bis 14. November führt dieser Kreis, gemeinsam mit der Stiftung Pro Juventute und der Fraternité Mondiale eine

Jugendfilmwoche im Pestalozzianum in Zürich

durch. Während einer Woche sollen in Vorträgen in- und ausländischer Referenten, durch Diskussionen, Kinderfilmveranstaltungen und besonders auch durch eine neuartige Wanderausstellung das Problem des Jugendfilms weiter geklärt und unsere Fragen beantwortet werden.

* *

Film und Erziehung — Erziehung zum Film, so lautet das Thema der Tagung. Mancher Leser wird sich fragen, was denn der Film

mit der Erziehung zu tun habe, denn Erziehung sei doch positiv als Hinziehen zum Guten gemeint, während man vom Film doch nur höre, daß er zum Bösen führe. Haben Sie, lieber Leser, in einer Diskussion über den Jugendfilm auch schon die Frage nach dem «Film an sich» gestellt? Wenn nicht, so probieren Sie es. Viele Menschen reden von der Einwirkung des Filmes auf die Jugendlichen. Wenn man sie aber fragt, was sie unter «Film» verstehen, so folgt meist keine oder eine sehr verwirrte Antwort. Voraussetzung einer ersprießlichen Diskussion aber sind klare Begriffe und einige elementare Kenntnisse auf dem Gebiete des Films. Dazu will die Zürcher Jugendfilmwoche beitragen.

* *

Wir haben in unserm kleinen Artikel einen Spaziergang durch die Ausstellung gemacht und einen kurzen Einblick in das Programm der Vorträge erhalten. Wenn sich unsere und Ihre Probleme und Fragen auf einer gemeinsamen Ebene treffen, so werden die Ausstellung und die Vorträge Sie interessieren. Die Veranstalter haben mit dieser Einladung an weitere Kreise nur den einen Wunsch, allen Besuchern recht viel Anregung bieten zu können.

Eine Schulstunde über den Film

Wenn wir, leicht polemisch, vermerken dürfen, daß die Schule auch auf das Leben vorbereiten soll, dann müßte eigentlich — bei der von Freund und Feind anerkannten Bedeutung der Sache — der Film seinen festen Platz haben im Unterricht. Wie es in Wirklichkeit steht, zeigt die Tatsache, daß es unseres Wissens im deutschen Sprachgebiet keinen einzigen Leitfaden für den Filmunterricht gibt. So wollen wir denn hier einmal wenigstens für ein einzelnes Thema ein paar Hinweise und etwas Material geben. Zusammen mit allgemein zugänglichen Angaben über den Film (Lexikon) dürften sie den Lehrer befähigen, den Gegenstand anschaulich darzustellen.

Wir setzen uns als Nahziel, den Schülern (gemeint sind solche mit sieben und mehr Schuljahren) einen Einblick in die Fabrikation eines Filmes zu geben. Das Fernziel: eine wirklichkeitsgerechte Einschätzung des Films, im besondern eine nüchterne Auffassung vom Leben der «Film-Menschen» — was für angehende Backfische und Staranbeter seine Bedeutung hat. Es braucht nicht betont zu werden, daß hier nur die «desillusionierende» Seite des Filmschaffens zur Sprache kommt: die schöpferische Gestaltung eines Gegenstandes mit filmeigenen Ausdrucksmitteln müßte selbstverständlich bevorzugt behandelt werden. Der Abbau falscher Vorstellungen, wie er hier angestrebt wird, könnte dazu die Wege ebnen.